



**BLEIBT UNSERE  
WERTSCHÄTZUNG –  
ODER VERFLIEGT SIE WIE  
UNSER APPLAUS?**

Miteinander durch die Krise:

**#DasMachenWirGemeinsam**

# 2021 #DASMACHENWIRGEMEINSAM

Eva Maria Welskop-Deffaa

## EXPOSURE

„Exposures“ heißen die Fotoreihen der deutsch-amerikanischen Fotografin Barbara Probst, die im Sommer 2021 von der Kunsthalle Nürnberg präsentiert wurden. Zu Diptychen und Triptychen zusammengeführt zeigen Probsts Fotografien Wegkreuzungen und Straßenabschnitte New Yorks aus je zwei oder drei verschiedenen Perspektiven. Sie sind aufgenommen im genau gleichen Moment mit unterschiedlichen Kameras, die – mit einem Auslöser gemeinsam verbunden – Wirklichkeit aus verschiedenen Blickwinkeln einfangen.

In #Exposure 137.1 zeigt links das Schwarzweißfoto aus der Vogelperspektive die Straßenkreuzung als halbleeren Ort, der durch Zebrastreifen markiert wesentlich darauf vorbereitet scheint, dass Menschen und Autos sich nicht in die Quere kommen, einander nicht touchieren. Das zugehörige Farbfoto – im Diptychon rechts –, das gleichzeitig dieselbe Kreuzung auf Augenhöhe der Menschen betrachtet, nimmt die Passant\_innen in den Blick, die soeben die Straße überqueren. Allen voran eine Frau im knallroten Mantel. Prominent ins Bild gerückt stellt sie den auf dem Zebrastreifen hinter ihr gehenden Ballon-Verkäufer in den Schatten, während das Zoomobjektiv den bunten Luftballonstrauß nah heranholt: Farbenfroh werden seine Ballons zum himmelwärts strebenden Accessoire der Frau im roten Mantel. Ihr begegnen zu wollen wird ein lebendiger Wunsch, der im Auge der Kamerafrau längst entstanden ist.<sup>1</sup> Verschiedene Gefühle und Assoziationen lösen Probsts „Exposure“-Einladungen aus. Sie fordern uns heraus, dem Unbekannten im Bekannten Aufmerksamkeit zu schenken, vertraute Orte als Begegnungsorte mit unvertrauten Menschen wahrzunehmen, Gleichzeitigkeit des Ungleichzeitigen vor der eigenen Haustür zu entdecken. Vor allem aber bleibt der Zuspruch ihrer Arbeit: Dort, wo wir uns einlassen auf Nähe, verliert sich das Grau des Alltags, werden Farben sichtbar und Schönheiten entfalten sich. Nah am Nächsten ist der Platz, der uns besser tut als der distanzierte Blick aus der Ferne.

---

1 Probst, Barbara: streets. fashion. nudes. still lifes. Katalog zur Ausstellung der Kunsthalle Nürnberg, 2021, S. 35.



*Vor dem #Exposure 137.1 genannten Diptychon Barbara Probsts zeigt Eva Welskop-Deffaa in Nürnberg: Gründliche Betrachtung der Umwelt und empathische Begegnung des Einzelnen – das machen wir gemeinsam.*

Mit den Augen der Jahreskampagne 2021 betrachtet enthält Barbara Probsts Exposure-Serie eine eigene Botschaft an die Caritas: Es gibt kein zulässiges Entweder-Oder bei der Frage nach dem, was wir zu tun haben. Gründliche Beobachtung der Umwelt und (!) empathische Begegnung des Einzelnen – das machen wir als Caritas gemeinsam.

Nur wenn wir die gesellschaftlichen Megatrends, die sozialen Umgebungsfaktoren und die politischen Entwicklungen sorgsam bewerten und mitgestalten und zugleich uns den Einzelnen und ihren Fragen und Unterstützungsbedarfen individuell zuwenden, werden wir dem Auftrag von „Not sehen und handeln“ umfassend gerecht. Es braucht die Vogelperspektive und die Augenhöhe. Es braucht die wissenschaftliche Expertise und das persönliche Erfahren. Es braucht den Blick aufs Ganze und auf die Einzelnen. Gemeinsam machen wir das als Caritas. Gemeinsam macht uns das zur Caritas.

## DAS MACHEN WIR GEMEINSAM

„#DasMachenWirGemeinsam“ ist das Motto der Jubiläumskampagne 2021/22 des Deutschen Caritasverbandes, der letzten Kampagne, die Präsident Neher am Ende seiner 18-jährigen Amtszeit verantwortet. Anders als in den Vorjahren ist das Gemeinsam-machen-Motto nicht nur für ein einzelnes Jahr beschlossen, es soll die verbandliche Arbeit in den Jahren 2021 und 2022 gemeinsam prägen – als Doppelkampagne zum 125. Geburtstag des Verbandes.

Was könnte passender sein, als die Jubiläumskampagne unter diesen Satz zu stellen, der den Gründungsimpuls des Deutschen Caritasverbandes unübertroffen konzentriert in Worte fasst! Tätige Nächstenliebe – das machen wir seit 125 Jahren im Verband gemeinsam. Nicht mehr „in kleine Vereine zersplitter“ und nicht länger als „in Harmlosigkeit nach alten Rezepten weiterarbeitende katholische Armen-, Kinder- und Jugendpflege“!<sup>2</sup>

Christliche „Liebesthätigkeit“<sup>3</sup> entfaltet, davon waren die Gründer des Verbandes zutiefst überzeugt, ihre Wirkung umso besser, je mehr sie getragen ist durch eine gemeinsame Organisation, durch Professionalisierung und Austausch; wenn sie Synergien hebt und aus Fehlern und Best Practices miteinander und voneinander lernt. „Organisieren, Studieren, Publizieren“ war der Dreiklang verbandlicher Aufgaben, den Lorenz Werthmann immer wieder beschwor und mit dem er die Chancen des „Das-Machen-Wir-Gemeinsam“ beschrieb.<sup>4</sup> Mit der Struktur eines Verbandes sollten die Chancen vergrößert werden, professionelle Standards zu etablieren, fachliche Expertise zu sichern, Ausbildungen zu verbessern und mit Verbandszeit-

2 Die kritische Formulierung zur Caritas-Wirklichkeit vor Gründung des Deutschen Caritasverbandes stammt von Constantin Noppel. In seiner „Denkschrift über den Ausbau der katholischen Caritasorganisation“ (Freiburg 1915) stellt er den Bischöfen drastisch vor Augen, wie wichtig es ist, aus der Zersplitterung einer vielfältigen und leidenschaftlich-engagierten Caritasbewegung eine Organisation zu formen, die über Bistumsgrenzen hinaus fachliche Standards setzt und als Ansprechpartnerin für die Politik fungiert. Die zitierte Passage findet sich auf Seite 9.

3 Vgl. Eva M. Welskop-Deffaa, Vom Fürsprecher zum Lautsprecher? – Wohlfahrtsverbände zwischen Fürsorge und Partizipation. In: Hummel, Konrad und Timm, Gerhard (Hg.): Demokratie und Wohlfahrtspflege. Baden-Baden 2020, S. 169–187, S. 172.

4 Vom Gründungspräsidenten des Deutschen Caritasverbandes Lorenz Werthmann sind zahlreiche Reden und Aufsätze hinterlassen, die diesen Gedanken aufgreifen. Vgl. Werthmann, Lorenz: Aus seinen Reden und Schriften. Ausgewählt und herausgegeben von Karl Borgmann. Freiburg, 1958, S. 9.



schriften und Konferenzen den Dialog über das Wie und Warum caritativen Handelns zu verstetigen. Strukturentwicklung nicht als Selbstzweck, aber als Voraussetzung für eine an den Bedarfen der Menschen wirksam ausgerichtete caritative Arbeit – das war Werthmanns Verständnis vom gemeinsamen Handeln verbandlicher Caritas.



*Mit Bundesarbeitsministerin Andrea Nahles und dem Berliner Diözesanbischof Heiner Koch präsentierte sich der alte und neue Vorstand des Deutschen Caritasverbandes beim Jahresempfang 2017 gemeinsam für eine zukunftswirksame und innovative Caritas.*

Peter Neher hat die Zukunftskunst<sup>5</sup> Lorenz Werthmanns stets als Anspruch und Maßstab für sein eigenes Handeln als Präsident vor Augen gehabt. Bei der Feier zum 100. Todestag des Gründungspräsidenten am 10. April 2021 hat er dies in Geisenheim noch einmal sehr persönlich spürbar werden lassen. In seiner Rede zur Erinnerung an den „Erfinder des Deutschen Caritasverbandes“ verortete Neher

5 Uwe Schneidewind entwickelt den Begriff der „Zukunftskunst“ als Formulierung für die Kompetenz, das Zusammenspiel von ökonomischen, politisch-institutionellen, kulturellen und technologischen Dynamiken in Prozessen großer Transformation zu verstehen und fruchtbar zu machen. Der Begriff passt zur Lebensleistung Lorenz Werthmanns. Vgl. Schneidewind, Uwe: Die Große Transformation. Eine Einführung in die Kunst gesellschaftlichen Wandels. Frankfurt, 2018.

Lorenz Werthmann als Mann der Kirche und als Kind seiner Zeit und beschrieb ihn als einen Priester, dessen „Lebensleistung unsere Kirche verändert“ hat: „Wer sich mit dem Wirken Werthmanns beschäftigt, wird schnell feststellen, wie untrieblich und rastlos er war, wenn es darum ging, die Not von Menschen zu lindern. Dabei hat Werthmann die Caritas nicht erfunden. Vielmehr ist sie biblisch grundgelegt“<sup>6</sup>: Werthmann hat ihr – aufbauend auf dieser biblischen Grundlage und auf den Erkenntnissen der katholischen Soziallehre – eine „strukturierte Gestalt“<sup>7</sup> gegeben, die es leichter machte, auf die große Not des 19. Jahrhunderts als Deutscher Caritasverband wirksam zu antworten.

Christliche Nächstenliebe findet in der Gestalt des Wohlfahrtsverbandes bis heute ein passendes institutionelles Zuhause, das hilft, im modernen Sozialstaat den biblischen Auftrag glaubwürdig umzusetzen. Wohlfahrtsverband zu sein heißt dabei: Dienstleistungen für die Menschen mit Unterstützungsbedarf fachlich qualifiziert zu erbringen, Möglichkeitsräume solidarischen Handelns nachhaltig zu schaffen und sozialpolitisch Positionen vernehmlich zu vertreten. Auch für dieses wohlfahrtsverbandliche Spannungsdreieck passt der Claim der Jubiläumskampagne. Konkretes Tun und politisches Fordern – #DasMachenWirGemeinsam!

## KONKRETES TUN UND POLITISCHES FORDERN

Peter Neher war es wichtig, das Zweite hinter dem Ersten nicht zurückzustellen. So sehr das spezifische Gewicht des Deutschen Caritasverbandes bei der Lösung sozialer Probleme darin besteht, dass wir in Hunderten und Tausenden Einrichtungen ganz konkret Angebote zur Begleitung von Menschen mit Unterstützungsbedarf vorhalten, so wenig darf sich der Verband in diesem konkreten Tun beschränken (lassen). Es geht darum, Werthmanns „Grundentscheidung, einen politisch wirksamen Verband zu gründen“<sup>8</sup>, in die Zukunft zu tragen und (sozial) politisches Reden als sozial(politisch)es Handeln des Verbandes zu verstehen.<sup>9</sup> Die Themen, die es dabei zu bearbeiten gilt, werden durch die realen Probleme

6 Neher, Peter: Vom Gründer zum Impulsgeber. Zur Wirkung von Lorenz Werthmann. „Geht hinaus mit dem Mit, euch im Augenblick der Not in den Strudel zu stürzen.“ Vortrag bei der Gedenkveranstaltung zum 100. Todestag Lorenz Werthmanns am 10. April 2021, S. 2 (s. caritas.de).

7 Ebd.

8 Ders., a. a. O., S. 4.

9 Welskop-Deffaa, Eva M.: Sozialpolitisches Reden und Handeln. Vortrag bei der Delegiertenversammlung des Diözesan-Caritasverbandes Paderborn, 8. September 2017 (s. caritas.de).

der Menschen vorgegeben. Wenn Tausende ihre Heimat vor Krieg und Verfolgung verlassen, ist es Aufgabe der Caritas, den Geflüchteten ein Dach über dem Kopf zu geben.<sup>10</sup> Und wenn ein Virus heimtückisch seine Reise um die Welt antritt und vulnerablen Menschen todbringend die Lunge zerfrisst, dann sind Schutz und Sicherheit der gefährdeten Menschen erster Handlungsauftrag der Caritas. Dringlichkeiten und Prioritäten der Themen und Maßnahmen werden auf diese Weise von außen vorgegeben, Schwerpunkte konkreten Handelns und politischer Arbeit wechseln mit den gesellschaftlichen Herausforderungen, Wertigkeiten allerdings bestimmt die Caritas selbst und trägt dafür Sorge, dass hinter einer aufgeheizten tagespolitischen Agenda die weniger im medialen Fokus stehenden sozialen Fragen nicht vergessen werden.

Das sozialpolitische Agendapapier 2021, mit dem der Vorstand die Jubiläumskampagne vorbereitet hat, nimmt diesen Gedanken mit Nachdruck auf: „Wider die Paradoxie sich gegenseitig (scheinbar) ausschließender Anliegen in einer Welt voller komplexer Gleichzeitigkeiten“<sup>11</sup> tritt der Deutsche Caritasverband der Versuchung aller Ein-Themen-Organisationen entgegen, ein einzelnes Anliegen vereinnahmend in den Mittelpunkt zu stellen.

Als Wohlfahrtsverband geht es uns darum, „Spaltungen, Polarisierungen und falschen Simplifizierungen entgegen zu treten und so Voraussetzungen der dringend notwendigen Solidarität, einer lebendigen Solidarität unter Ungleichen zu stärken“ Sicher & frei, Zentrum & Peripherie, Digital & sozial, Heimat & Vielfalt und Ökologisch & sozial lauten die Überschriften, unter denen das Papier das Themenspektrum des Jahres 2021 sortiert. Es verschreibt sich damit programmatisch der Entsäulung und Bündelung der Handlungsfelder – ein Vorhaben, das im Alltag erhebliche Anstrengungen mit sich bringt.

Neben Eigenlogiken der einzelnen Fachbereiche sind es unvorhersehbare Ereignisse, die es dem Verband immer wieder schwermachen, zu priorisieren, ohne zu hierarchisieren, und schnell in akuter Not zu handeln, ohne chronische Krisen zu vergessen. Niemand hat bei Verabschiedung des Agendapapiers „Not sehen & handeln: #DasMachenWirGemeinsam“ damit gerechnet, dass 2021 durch die Verhee-

<sup>10</sup> Das Thema „Flucht und Migration“ begleitet die Amtszeit Peter Nehers in besonderer Weise. Daher ist es kein Zufall, dass die Frage nach der europäischen Grenzpolitik Schwerpunktthema der Delegiertenversammlung 2021 ist.

<sup>11</sup> Not sehen & handeln: #DasMachenWirGemeinsam. Sozialpolitisches Agendapapier 2021, neue caritas Heft 22/2020, S. 27–33, hier S. 27.

rungen einer Flutkatastrophe an Ahr und Erft und durch dramatische Zuspitzungen in Afghanistan gekennzeichnet sein würde; Ereignisse, die mit menschlichen Tragödien und politischen Glaubwürdigkeitskrisen in erschreckendem Ausmaß verbunden sind. Die Notwendigkeit, nationale und internationale Caritasarbeit gemeinsam zu gestalten, so wie es im Agendapapier angelegt ist, wurde durch die skizzierten Ereignisse unabweisbar eingefordert. Peter Neher war es in seiner ganzen Amtszeit ein prioritäres Anliegen, Caritas international und nationale Caritas zusammenzuhalten, Caritasarbeit „aus einem Guss“ zu gestalten. Dieses Erbe hat er mit der Jubiläumskampagne 2021/22 noch einmal in besonderer Weise unterstrichen: Wer nachhaltig sozial Verantwortung übernehmen will, kann nationale und internationale Solidarität nicht voneinander separieren. Das zeigt sich in der Pandemie, die mit einem engherzigen Impfnationalismus nicht erfolgreich zu bekämpfen ist, und das zeigt sich in der Klimakrise, die zum Ende der Amtszeit Peter Neher's auch als Handlungsschwerpunkt des Verbandes unüberhörbar wichtig geworden ist. „Die Caritas steht schon immer für Sorge und Abwehr von Armut unter den Voraussetzungen begrenzter Ressourcen. Der Wohlstand der einen darf nicht auf Kosten derer gesichert und vergrößert werden, die mit besonders ungünstigen Chancen starten. Ungleichverteilung findet eine ethische Grenze an der Existenzsicherheit“, so formuliert es das sozialpolitische Agendapapier 2021.

*„Diese Grundmaxime des Selbstverständnisses der Caritas muss sich heute unter den Vorzeichen globaler ökologischer Herausforderungen bewähren. Der Reichtum des globalen Nordens beansprucht Ressourcen, die die ökologische Tragfähigkeit erkennbar überfordern. [...] Flucht und Konflikte um knapper werdende Ressourcen sind die Folge. Darunter leiden vor allem die Menschen, die gezwungen sind, in äußerst prekären und vulnerablen Verhältnissen zu leben, obwohl ihr Beitrag zum Zustandekommen der Probleme unterdurchschnittlich ist. Das gilt im internationalen wie im nationalen Rahmen.“<sup>12</sup>*

Der von der Delegiertenversammlung 2020 gefasste Beschluss zur Klimapolitik ergänzt und konkretisiert diese grundsätzlichen Aussagen; ein eigenes Projekt des Vorstands hat 2021 die Umsetzung der klimapolitischen Zielsetzungen im Verband unterstützt.<sup>13</sup>

<sup>12</sup> Not sehen & handeln: #DasMachenWirGemeinsam. Sozialpolitisches Agendapapier 2021, neue caritas Heft 22/2020, S. 27–33, hier S. 32.

<sup>13</sup> Vgl. Broschüre „Forderungen und Argumente für sozial gerechten Klimaschutz. Zur Bundestagswahl 2021, herausgegeben vom Deutschen Caritasverband, Freiburg, 2021.



## CORONA UND DIE FOLGEN

Wie nicht anders zu erwarten, war das Jahr 2021 wesentlich geprägt durch die Bewältigung der Coronakrise. Waren 2020 Einrichtungen und Gliederungen der Caritas auf allen Ebenen gefordert, die konkreten Herausforderungen der Pandemie zu erkennen und Maßnahmen zum Schutz der Klient\_innen, Mitarbeiter\_innen und Einrichtungen zu ergreifen, ging es im Jahr 2021 mehr und mehr auch um den Versuch, auf dem Weg in eine „neue Normalität“ aus der Krise „zu lernen“. Wie kann es gelingen, den Dank für das große Engagement der Beschäftigten in den sozialen Dienstleistungsberufen, namentlich für die Pflegekräfte, nachhaltig in eine gesellschaftliche Wertschätzung zu transformieren, die gute Bezahlung und gute Arbeitsbedingungen selbstverständlich gewährleistet?<sup>14</sup>

Was ist zu tun, um die besonderen Belastungen, denen viele Mitarbeitende – zum Teil unsichtbar – über Wochen und Monate ausgesetzt waren, auszugleichen? Welche Schritte führen aus der Belastungssituation sinnvoll heraus, solange die Frage nach den Rahmenbedingungen einer vierten (und fünften) Welle nicht beantwortet werden können?

Was kann die Caritas tun, um Impfskeptizismus und Impfgegner\_innen positiv entgegenzutreten – zum Schutz vulnerabler Gruppen und zum Schutz der eigenen Einrichtungen? Diese Fragen stehen verbandlich breit auf der Tagesordnung und wirken hinein in die Forderungen des Verbandes zur Bundestagswahl: Pflegepolitik ist trotz der auf den letzten Metern der alten Legislaturperiode gefundenen Kompromisse nicht „erledigt“. Auch die neue Bundesregierung wird eine pflegepolitische Agenda brauchen, die neben der professionellen die häusliche Pflege besonders in den Blick nehmen muss. Peter Neher hat das in den Wochen vor der Bundestagswahl 2021 wiederholt öffentlich vorgetragen!

Nach mehr als anderthalb Jahren Leben mit der Pandemie ist festzuhalten: Es lassen sich neben allen Belastungen und Gefahren beim Blick auf die Corona-Monate der Jahre 2020 und 2021 im Verband auch Erfahrungen entdecken, die positiv in die Zukunft zu tragen sind. Die Schließung von Einrichtungen im Lockdown

---

<sup>14</sup> Das Plakatmotiv zur Jahreskampagne 2021, das meinen Artikel in diesem Abschiedsbuch einleitet, nimmt das Thema Arbeitsbedingungen in der Pflege auf. Die Spuren, die die Schutzkleidung im Gesicht der Pflegekraft hinterlassen hat, stehen stellvertretend für die Spuren von überlangen Arbeitstagen, großem psychischen Druck und ungenügender Personalausstattung.

hat kreative Formate sozialer Arbeit im öffentlichen Raum entstehen lassen: „Walk and Talk“ – Sozialberatung beim Spazierengehen. Foodtruck – Essensausgabe an Bedürftige „vor Ort“ und anderes mehr. „Raus an die frische Luft“ – die erzwungene Öffnung der sozialen Arbeit in die öffentlichen Lebensräume der Menschen ist eine konsequente Fortsetzung längst vorliegender Konzepte in diesem Bereich, die so radikal bislang allerdings nie umgesetzt worden sind. Hier gibt es Neues mutig zu bewahren. Denn wenn „die Erfahrung eines heilsamen Lebensraums“ das Merkmal christlicher Gemeinde ist, wie es Peter Neher in seiner Predigt zum sechsten Sonntag im Jahreskreis formulierte<sup>15</sup>, dann wird diese Erfahrung für die Heilung suchenden Menschen besonders dort wirkmächtig, wo sie im Lebensraum der vulnerablen Menschen tatsächlich ankommt.

Die erfolgreiche „Öffnung“ unserer Angebote und Dienste in die Lebensräume der Menschen umfasste 2021 – fast möchte man sagen: natürlich – die Öffnung in digitale Welten. Die Coronapandemie hat einen dramatischen Digitalisierungsschub auch für die soziale Arbeit bedeutet. Die Zahlen der Inanspruchnahme unserer Online-Beratung wuchsen exponentiell. Homeoffice und Zoomkonferenzen wurden zum Inbegriff neuer Arbeit mit digitaler Unterstützung. Noch sind die Rahmenbedingungen nicht überall passend, noch üben wir, wo und wie wir die persönliche Begegnung unverzichtbar im beruflichen Alltag erhalten wollen und müssen und wo und wie die zeitliche und ökologische Entlastung der digitalen Begegnungsformate nachhaltig unsere Arbeitsweise verändern kann und soll.

Digital & sozial: #DasMachenWirGemeinsam ist allerdings unbestreitbar eine der Grundmelodien der Pandemie-Erfahrungen geworden. Sie betrifft die Vorstandssitzungen des Deutschen Caritasverbandes ebenso wie die große Hauskonferenz der Deutschen Bischofskonferenz. Sie hat digitale Kompetenzen im Crashkurs vermittelt, und sie hat eine erhebliche Investitionsanstrengung auf allen verbandlichen Ebenen erforderlich gemacht.<sup>16</sup> Wie gut, dass die Jahreskampagne „Sozial braucht digital“ 2019 dafür Grundlagen im Verband geschaffen hatte.

Mit Sorge schauen Vorstand und andere Gremien des Deutschen Caritasverbandes (ebenso wie der BAGFW) im Coronajahr 2021 auf die finanziellen Folgen der Pan-

<sup>15</sup> Neher, Peter: Gottes Berührungen. Predigten für Sonntage im Lesejahr B, Ostfildern: Schwaabenverlag, 2017, S. 111.

<sup>16</sup> Walter-Hamann, Renate: Wirtschaftliche und digitale Strategien in der Covid-19-Pandemie. In: neue caritas Heft 17/2020, S. 18–21.

demie. Die Kassen der Sozialversicherungen sind durch die Corona-Anforderungen dramatisch geplündert, das gilt für die Krankenkassen (und die coronabedingten Gesundheitskosten) ebenso wie für die Arbeitslosenversicherung, aus der das Kurzarbeitergeld in den Lockdown-Phasen bezahlt werden musste. Die Verschuldung aller Ebenen des Staates hat zugenommen, weil Einnahmen wegbrachen und öffentliche Ausgaben stiegen.

So ist es dringend notwendig, die Sozialstaatsbedürftigkeit der liberalen Gesellschaft, die in der Pandemie überdeutlich sichtbar wurde, als Caritas offensiv in Erinnerung zu halten, damit unter Vorzeichen staatlicher Einsparnotwendigkeiten nicht in Kürze schon zuallererst jene soziale Infrastruktur auf den Prüfstand gestellt und beschnitten wird, die – als Feuerwehr des Sozialen – für die Bewältigung gesellschaftlicher Krisen unabdingbar vorzuhalten ist.

## LEBEN UND TOD

Die Coronapandemie hat uns alle gezwungen, öffentliches Reden über Tod und Sterben neu einzuüben. In der Leistungsgesellschaft ist der Tod ein Fremdkörper, der aus dem öffentlichen Raum herausgedrängt und an spezialisierte Einrichtungen übertragen ist. Der Tod gehört dem Einzelnen und wurde ihm im Lockdown zur schrecklichen Bürde. Es ist Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier zu verdanken, dass für die Corona-Toten Formen öffentlicher Trauer gestaltet wurden, die eine gemeinsame Bewältigung der diffusen krankmachenden Angst unterstützten. Die von ihm am 18. April 2021 im Konzerthaus Berlin am Gendarmenmarkt ausgerichtete zentrale Gedenkfeier war vor allem den Hinterbliebenen gewidmet, die ihre Angehörigen beim Sterben nicht begleiten durften und denen trostspendende Rituale der Trauer verwehrt blieben.<sup>17</sup> Auch Einrichtungen der Caritas hatten über Wochen hilflos akzeptieren müssen, dass alte Menschen in der stationären Pflege starben, ohne Abschiedsbesuch von ihren Angehörigen empfangen zu dürfen.

In merkwürdiger Spannung zum kollektiven Eingeständnis, im Angesicht des Todes auf das Miteinander besonders angewiesen zu sein, und zur Erfahrung der Beziehungsbedürftigkeit des Menschen in der Trauer und im Sterben<sup>18</sup> steht das

17 [www.bundespraesident.de/SharedDocs/Berichte/DE/Frank-Walter-Steinmeier/2021/04/210418-Gedenken-Corona.html](http://www.bundespraesident.de/SharedDocs/Berichte/DE/Frank-Walter-Steinmeier/2021/04/210418-Gedenken-Corona.html) (Zugriff am 23. August 2021).

18 Bahr, Petra: Wie menschlich unsere Gesellschaft ist, entscheidet sich auch im Umgang mit den Corona-Toten und denen, die um sie trauern. In: Süddeutsche Zeitung, 4. März 2021.

Urteil des Bundesverfassungsgerichts zur Suizidbeihilfe vom 26. Februar 2020. Es folgt einer Tonalität heroischer Selbstbestimmung und gipfelt in der Konstatierung des Menschenrechts, über das Ende des eigenen Lebens frei entscheiden zu dürfen (und zu müssen?).<sup>19</sup> Die andere Seite der Medaille des vom Bundesverfassungsgericht beschworenen Freiheitskonzepts – der Freiheit, sich selbst das Leben nehmen und dazu auch Assistenz in Anspruch nehmen zu dürfen – wurde erst nach und nach in den Debatten des Jahres 2021 sichtbar: Wer die Freiheit des Einzelnen, über das eigene Lebensende unbehindert entscheiden zu dürfen, verabsolutiert, läuft Gefahr, den Schutz der Freiheit, das eigene Leben weiterführen zu dürfen, ohne das begründen zu müssen, fahrlässig zu begrenzen – zum Nachteil vulnerabler Menschen bei schwindender Leistungsfähigkeit.

Am Ende der Amtszeit Peter Neher war der Deutsche Caritasverband auf diese Weise gefordert, ethische Fragen noch einmal profiliert zu beantworten, die ähnlich zu Beginn seiner Amtszeit in der Debatte um den Paragraphen 218 und den Ausstieg der katholischen Kirche aus der Schwangerschaftskonfliktberatung diskutiert wurden.<sup>20</sup> Leben & Tod: #DasMachenWirGemeinsam ist erkennbar eine der wiederkehrenden Anforderungen an den Deutschen Caritasverband. Unter jeweils neuen gesellschaftlichen Rahmenbedingungen ist es unser besonderer Auftrag, Menschen im Sterben nahe zu sein, ihr Sterben zu begleiten – und die Sichtachsen offenzuhalten auf das Leben.

### DRITTER WEG UND DIENSTGEMEINSCHAFT

Ähnlich wie das Urteil des Bundesverfassungsgerichts zur Suizidassistenz war die Entscheidung der Dienstgeberseite der Arbeitsrechtlichen Kommission des Deutschen Caritasverbandes zur Allgemeinverbindlichkeit des Ver.di-Pflegetarifvertrags auf der Grundlage des Pflegelohnverbesserungsgesetzes im Februar 2021 ein Ereignis, das im Kontext der Coronakrise öffentlich und verbandlich deut-

<sup>19</sup> Die „Heroisierung des Suizids als finaler Akt personaler Autonomie“ durch das Urteil kritisierte schon 2020 Rixen, Stephan: Suizidale Freiheit? Das Recht auf (assistierte) Selbsttötung im Urteil des Bundesverfassungsgerichts vom 26. Februar 2020. Bayerische Verwaltungsblätter 12/2020, S. 397–403, hier S. 403.

<sup>20</sup> Am 9. August 2021 erschien in der WELT ein Plädoyer von Dr. Peter Neher, Bischof Franz-Josef Overbeck und Professorin Kerstin Schlögl-Flierl: „Assistierter Suizid führt die Freiheit ad absurdum“, der diese Debatte sichtbar macht. Ein wichtiger Beitrag zur Debatte, der im Deutschen Caritasverband auf verschiedenen Ebenen aufgegriffen wird, kommt von Wils, Jean-Pierre: Sich den Tod geben. Suizid als letzte Emanzipation. Stuttgart: Hirzel, 2021.

lich mehr und andere Aufmerksamkeit erfahren hat, als von den Protagonisten erwartet wurde. Die Idee des Dritten Weges – Verständigung über die Arbeitsbedingungen in der Dienstgemeinschaft auf dem Verhandlungswege und ohne Streiks zu erzielen – stand plötzlich erneut grundsätzlich auf der Tagesordnung. Viele, die mitdiskutierten und den Deutschen Caritasverband scharf angriffen, hatten erkennbar weder die im Pflegelohneverbesserungsgesetz geschaffenen Möglichkeiten zur Gestaltung von Mindeststandards in der Altenpflege richtig verstanden noch hatten sie die Spielregeln des Dritten Weges ausreichend vor Augen, die zuletzt durch die Rechtsprechung des Bundesarbeitsgerichts 2012 eine grundlegende Klärung erfahren hatten. Präsident Neher, der Vorstand des Deutschen Caritasverbandes und die Entscheidungsträger der Deutschen Caritas auf allen Ebenen sahen sich einer Bugwelle öffentlicher Aufregung und kritischer Anfragen gegenüber. Nur in gemeinsamer Kraftanstrengung konnte der drohende Reputationsschaden abgewendet werden.

Ein eigenes Heft der neuen caritas (Heft 14/2021) widmete dem Dritten Weg einen ausführlichen Schwerpunkt, um zu (er)klären, warum er noch passt. Die Tatsache, dass mit dem GVWG (dem Gesundheitsversorgungsweiterentwicklungsgesetz vom 11. Juli 2021) – einem der letzten Gesetze der 19. Legislaturperiode – Leistungen aus der Pflegeversicherung für Anbieter stationärer ebenso wie ambulanter Pflegedienste an deren Tariftreue geknüpft und die Orientierung an kirchlichen Arbeitsverträgen ausdrücklich als Tariftreueregelung kodifiziert wurden, hat den Konflikt politisch vorläufig befriedet.

„Gute Pflege und gute Arbeitsbedingungen in der Pflege: #DasMachenWirGemeinsam“ ist schon lange die Grundüberzeugung der Caritas, und es entspricht unserer Überzeugung, dass das auch außerhalb der Caritas in der Pflegebranche gelten muss. Damit den Pflegebedürftigen morgen noch Pflegende in ausreichender Zahl und motiviert zur Seite stehen.

## FACHVERBÄNDE UND EHRENAMT

#DasMachenWirGemeinsam war und ist ein Anspruch an den Deutschen Caritasverband, der die Frage nach dem Wie des Miteinanders im Verband ebenso aufwirft wie die Frage nach dem Wer des Wir. Endet das Wir aus dem Kampagnenmotto an den Grenzen des Verbandes? Oder suchen wir gezielt nach Allianzpartnern außerhalb der eigenen Reihen? Und wenn ja: Wo und wie gestalten wir



solche Allianzen? Diese Frage wird 2022 eines der zentralen Anliegen der Jahreskampagne sein.

Schon 2021 waren es die Ausläufer des Prozesses „Verbandlich handeln“, die die Frage nach dem Wie des Miteinanders innerhalb des Deutschen Caritasverbandes zum Thema machten. Die bestehenden Kooperationsvereinbarungen zwischen Deutschem Caritasverband und Einrichtungsfachverbänden (aus den frühen 2000er-Jahren), die Letzteren die unternehmerische Interessenvertretung und dem Deutschen Caritasverband die anwaltschaftliche zuweisen, passen in keiner Weise (mehr) zum Selbstverständnis der verbandlichen Caritas.

Die Einrichtungsfachverbände sehen sich (zunehmend) als Kompetenzzentren für das Handlungsfeld, in dem ihre Mitglieder aktiv sind: Der KTK für die Kindertageseinrichtungen, der KKVD für die katholischen Krankenhäuser ... Sie erwarten vom Deutschen Caritasverband Unterstützung in der Vertretung unternehmerischer Interessen, die im Bereich der Daseinsvorsorge von der sozialpolitischen Interes-



*Das Vorstandskollegium auf der Vespa des Präsidenten anlässlich der Aktion des DCV zur Bundestagswahl 2017.*

senvertretung nicht zu trennen ist. Gleichzeitig sehen sie sich als Ansprechpartner\_innen der Klienten und Klientinnen, als Sprachrohr der Betroffenen oder als deren Partner, wo diese – wie in der Teilhabepolitik – in Selbstorganisationen ihre Interessen immer umfassender selbst vertreten.

Die satzungsgemäße Aufgabe des Deutschen Caritasverbandes, Strukturentwicklung zu gewährleisten, umfasst die Vorbereitung und Gestaltung neuer Kooperationsvereinbarungen mit den Einrichtungsfachverbänden, damit auch 2022 weiter gilt: Interessenvertretung – das machen DCV und seine Fachverbände erfolgreich gemeinsam.

Wie bei den Einrichtungsfachverbänden stellt sich auch den ehrenamtlich im Verband aktiven Menschen immer wieder neu die Frage nach ihrer strukturellen Beheimatung. In jedem einzelnen Projekt, in jeder einzelnen Einrichtung sind die ehrenamtlich Engagierten in jeweils spezifischer Weise eingebunden. Gesamtverbandlich ist ihr Platz allerdings nicht selten ungenügend sichtbar. Die Dynamik der Zahl hauptamtlich Beschäftigter in der verbandlichen Caritas hat das Gesicht des Verbandes in den letzten 70 Jahren dramatisch verändert.

Manche Gesprächspartner\_innen nehmen kaum noch wahr, wie sehr die Caritas Möglichkeitsraum für ehrenamtliches Engagement ist und wie sehr die ehrenamtlich Tätigen im und mit dem Deutschen Caritasverband ihre Ideen umsetzen. Die institutionelle Struktur des Verbandes schafft hervorragende Nachhaltigkeitsvoraussetzungen für das (befristete) ehrenamtliche Engagement, sie macht es aber zugleich an manchen Stellen unsichtbar. Gespräche (mit den Caritaskonferenzen Deutschlands als verbandlichem Netzwerk Ehrenamtlicher im Deutschen Caritasverband, mit der BAGFW, die 2022 ein neues Grundsatzpapier zum Ehrenamt in den Wohlfahrtsverbänden plant, und mit der Deutschen Engagement-Stiftung) machen deutlich, wie wichtig es ist, aktiv und breitenwirksam sichtbar zu halten: Caritas – das machen wir haupt- und ehrenamtlich gemeinsam!

## MITEINANDER REDEN

Im Zuge des Ende 2020 abgeschlossenen Organisationsentwicklungsprozesses für die Zentrale des Deutschen Caritasverbandes wurden die Bereiche Öffentlichkeitsarbeit und Medien im Vorstandsbereich des Präsidenten zusammengeführt, die zuvor auf zwei Vorstandsbereiche aufgeteilt waren. Der Deutsche Verband

reagiert damit auf den „kommunikativen Klimawandel“<sup>21</sup>, der – befördert durch die digitale Transformation der Medienlandschaft und die Dynamik der sozialen Medien – eine konzentrierte Neuaufstellung der Kommunikationsarbeit des Deutschen Caritasverbandes erforderlich macht.

Es ist zu früh, um beurteilen zu können, ob die Hoffnung – interne und externe Kommunikation: #DasMachenWirGemeinsam – mit der neuen organisatorischen Aufstellung erfolgreich umgesetzt wird. Die zukünftige Verzahnung von politischem Agendasetting und verbandlicher Öffentlichkeitsarbeit ist noch im Werden: Sie soll durch einen neuen Agendasetting-Prozess, in enger Verknüpfung von sozialpolitischen Schwerpunktsetzungen mit Entscheidungen zur kommunikativen Akzentsetzung, optimal gelingen. Im Herbst 2021 werden dazu die neuen Arbeitsformen eingerichtet und zur Abstimmung der Agenda für das Jahr 2023 neu installiert. Der von der Delegiertenversammlung 2020 der Lobby- und Öffentlichkeitsarbeit zugewiesene Auftrag, sich auf die digitalen Chancen und Herausforderungen (im Rahmen der Digitalstrategie des Verbandes) intensiv vorzubereiten, ist vom Bereich Kommunikation und Medien konzeptionell bereits aufgegriffen worden.

All diese technischen und organisatorischen Vorbereitungen, die Peter Neher wohlwollend unterstützt hat, sind am Ende die Voraussetzung dafür, als Wohlfahrtsverband in einer medialen Kultur der Polarisierung und „Sofort-Eskalation“ glaubwürdig handeln und vernehmlich sprechen zu können. Es widerspricht dem Selbstverständnis des Deutschen Caritasverbandes, das Spiel von Skandalisierung und Diffamierung mitzuspielen, das im öffentlichen Raum für garantierte Aufmerksamkeit sorgt.

Als Vielthemenorganisation landen wir mit unseren Botschaften allerdings allzu leicht auf dem Haufen „Vermischtes“ oder müssen zusehen, wie sich das Bild des Verbandes (zum Beispiel zum professionellen Pflegeverband) zu wandeln droht, wenn über Wochen nur für die Pflege Themen öffentliche Aufmerksamkeit zu finden ist. Die Kunst des Miteinander-Redens innerverbandlich zu leben und dazu beizutragen, dass diese auch im politisch-öffentlichen Raum eine Chance bekommt, ist eine besondere Herausforderung. Sie zu bewältigen, setzt die gemeinsame Anstrengung und Zusammenarbeit der vielen im Verband voraus, gerade auch

---

21 Pörksen, Bernhard; Schulz von Thun, Friedemann: Die Kunst des Miteinander-Redens. Über den Dialog in Gesellschaft und Politik. München 2020, S. 9.

derer, die mit ihrer Arbeit vor Ort für das „Not sehen und handeln“ der Caritas ganz konkret stehen.

## UNVORHERSAGBARE ZUKUNFT

Das Jahr 2021 stand und steht – mit all seinen Herausforderungen – unter den Vorzeichen des nahenden Jubiläums. Der 125. Geburtstag sollte, dafür warb Peter Neher wiederholt, keinesfalls als reiner Rückblick gestaltet werden. Geschichte und Zukunft: #DasMachenWirGemeinsam.

Den Blick aus der Geschichte in die Zukunft zu richten ist für Präsident Neher ein persönliches Anliegen. Mir scheint: Es weist keinesfalls zufällig die letzte Kampagne seiner Amtszeit über sich selbst hinaus. Die Zukunft des Verbandes ist ein Wagnis, sie ist erkennbar von großen Herausforderungen geprägt. Zwischen den Megatrends Digitalisierung und Globalisierung und der Theodizeefrage in Welt und Kirche muss die verbandliche Caritas morgen wie gestern Neuanfänge wagen. Keine noch so kluge Amtsführung heute kann vermeiden, dass Fragen von morgen unbeantwortet bleiben. Wir müssen die Unsicherheit aushalten, nicht zu wissen, welche Saat aufgeht und welcher Aufbruch in eine Sackgasse führt.

Unsicherheit und Unvorhersagbarkeit ist das, was das Jahr 2021 für den Deutschen Caritasverband stärker prägt als die Jahre zuvor. „Das Nichtwissen über das Komende ist die Grundbedingung unseres Lebens“, schreibt passend dazu Barbara Probst in ihren „Gedanken über Fotografie und die Welt dahinter“:

*„Es ist die wundersam leere Bühne, auf der sich unser Leben von Moment zu Moment abspielt. Im Hintergrund, nicht weit entfernt, die Kulisse des sicheren Todes [...] Der Tod ist es, der unser Dasein mit Bedeutung füllt, der die Sehnsucht nährt, eine Spur zu hinterlassen, etwas in eine Form zu bringen, die länger währt als das eigene Leben. Überdenkt man diese aufs Erste etwas romantisch anmutende Idee leidenschaftslos und ideologiefrei, wird offenbar, dass es unsere einzige Möglichkeit ist, die Bedeutung des Lebens zu ergründen, um uns mit der Unvorhersehbarkeit anfreunden zu können, der wir tagtäglich ins Auge sehen.“<sup>22</sup>*

<sup>22</sup> Probst, Barbara: Matters of Uncertainty. Thoughts on Photography and the World Behind It. 1997–2020, New York, 2021, S. 124 f.

Peter Neher wirbt zuversichtlicher für das Unvorhersehbare.

*„Ein Haus aus Stein kann [...] unbeweglich machen. Man richtet sich ein und kann sich kaum vorstellen, sich noch einmal auf den Weg zu begeben. Es droht die Gefahr, dass sich alle Anstrengungen und Mühen nur noch darum drehen, wo und wie man das Bauwerk erhalten kann. Deshalb ist das Vorläufige so wichtig, das nicht immer schon fertige. Es spornt an, unterwegs zu bleiben. [...] Bei aller Sehnsucht nach dem Bleibenden und Verlässlichen geht es deshalb um diese innere Haltung des Herzens. Für mich ist das die Haltung dessen, der noch offen ist für das Unvorhersehbare. Denn so handelt Gott.“<sup>23</sup>*

Planen & Hoffen, Helfen & Beten: #DasMachenWirGemeinsam. Denn Gott ist uns „in allem nahe, was menschliches Leben ausmacht. In allen Höhen und Tiefen, dem Unberechenbaren und Überraschenden, in den Brüchen im Leben des Einzelnen wie der ganzen Kirche.“<sup>24</sup> In diesem Sinne starten wir gerne in die nächsten 125 Jahre.

*Eva Maria Welskop-Deffaa*

Die Diplomvolkswirtin ist seit Juli 2017 Vorstand Sozial- und Fachpolitik des Deutschen Caritasverbandes und zugleich für die Digitale Agenda des Verbandes zuständig. Am 13. Oktober 2021 wurde sie zur neuen Präsidentin des Deutschen Caritasverbandes gewählt.

<sup>23</sup> Neher, Peter: Gottes Berührungen. Predigten für Sonntage im Lesejahr B, Ostfildern: Schwa-  
benverlag, 2017, S. 23.

<sup>24</sup> Ebd.